



Die Stadt Münster

<<Die>> Kirchen und Kapellen der Stadt außer dem Dom

Geisberg, Max

Münster, 1941

Die Margaretenkapelle

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97817)

Seitenschiffes sind 4,40 m, jene des Hauptschiffes 7,65 m, die schlichten, 6,40 m hohen, spitzbogigen Gurte zwischen den 0,94 m starken Rundsäulen 0,60 m breit. Nur die Dienste und Säulen des Hauptschiffes scheinen schmucklose Kapitäle gehabt zu haben. Die Außenmauern sind 13,10 m hoch, der Dachfirst liegt 20,10 m über dem in neuerer Zeit etwas erhöhten Flur des Gebäudes.

In der Westfront rechts neben dem Portale befindet sich ein 38×74 cm großer Stein mit einer Inschrift, die wegen der Antiqua-Form ihrer Buchstaben wohl nach der Wiedertäuferzeit erneuert sein wird. *Obiit Reverendus Dominus Otto de Langen Presbyter Ordinis Theutonicorum hic infra sepultus Cuius anima requiescat in Pace. Amen.* (Ficker I, 11; Oldenburger Handschrift f. 2 v. § 6).

An die Südseite des Chores stößt im rechten Winkel das schlichte, zweistöckige Kommendehaus, das bei der Belagerung 28. VIII. 1657 durch eine Bombe sehr beschädigt war (Ztschr. 69, 117). Über seiner Türe befindet sich eine von zwei Engelsköpfen begleitete, gekrönte Wappenkartusche mit dem Wappen des Komturs Freiherrn Wilhelm v. Plettenberg zu Lenhausen (geviert, 1 und 4: Kreuz des Deutschordens; 2 und 3: gespalten, gold und blau). Unter dem Wappen ist in einem ovalen Felde die Inschrift *Umgebaut 1698/99* aufgemalt. Es ist derselbe Komtur, der 1707 die Kommende Mülheim neubaute (Jos. Hoffmann, Die Deutschordensritter-Commende zu Mülheim an der Möhne, Coblenz 1895, S. 38). Von den an dem Neubau der Kommende durch den Komtur Rab Dietrich Ovelacker (um 1605) angebrachten vier *Aussteckseln* (Holt- haus, S. 22), von denen eines der Kupferstich des Nikolaus tom Ring von 1618 zeigt, sind an dem heutigen Kommendengebäude keine Spuren zu sehen.

DIE MARGARETENKAPELLE

QUELLEN. Kerssenbroch, MGQ V, 46. — A. Tibus, Die Stadt M., 1882, S. 71 f. — O. Hohgraefe, Die Margaretenkapelle in M., Ztschr. 46, 1888, 206 f. — Brüning und Zimmermann, Das Landesmuseum (Die provinzielle Selbstverwaltung Westfalens, M. 1909, S. 53).

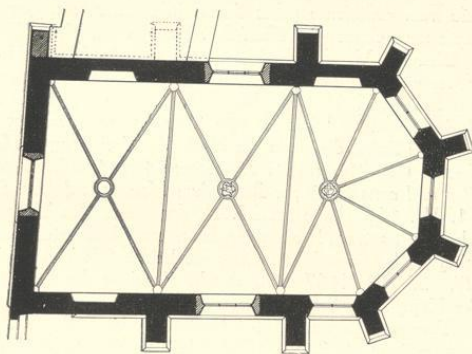


Abb. 2134. Der Grundriß der Margaretenkapelle
Maßstab 1 : 200; Osten rechts

GESCHICHTLICHES. Die Lage der Kapelle außerhalb der Burgmauer des hl. Ludger macht die Vermutung von Tibus (S. 74), sie stamme noch aus der Zeit vor 1100, höchst unwahrscheinlich. Urkundlich wird sie zum ersten Male 1256 erwähnt (WUB III, 590). Kerssenbroch (a. a. O.) berichtet, daß *Odinga nobilis matrona de Bueren suis sumptibus et impensis D. Margarethae consecratum in horto, quem iure proprietatis incoluit, olim erexit redditibusque dotavit. Haec moriens ius suum pietatis ergo in capitulum ea lege transtulit.*

Die Margaretenkapelle

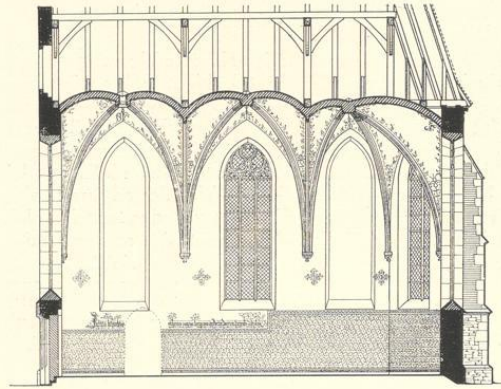


Abb. 2135. Der Längsschnitt

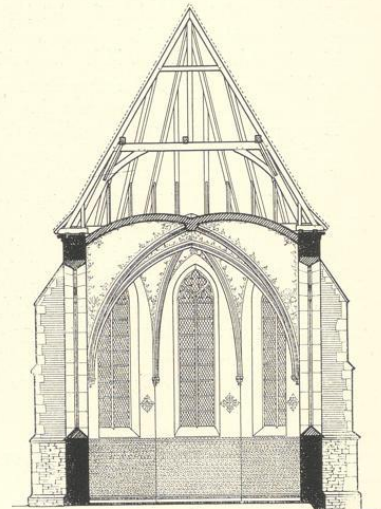


Abb. 2136. Der Querschnitt

der Margaretenkapelle; Maßstab 1 : 200

ut ecclesiasticorum a se fundatorum collationes penes domus inhabitatorem semper remaneret. Diese Schenkung erfolgte 1369 (Hohgraefe nach einem von Tibus S. 70 erwähnten Manuskripte v. Olfers, dessen Verbleib mir nicht bekannt ist). Über das Vikariat der Kapelle vgl. Ztschr. 71,8 und 62. Diese Kurie wird im Hofgelderbuch als Nr. XIV, *curia Bueren dicta*, aufgeführt (Bd. II, 83). Der Plan für ihren Neubau durch Georg Sigismund Schmidt von 1720 (Bd. II, 84, Abb. 357; Th. Rensing in der Zeitschrift Westfalen, 22, S. 111) zeigt den Grundriß der Kapelle. Über die vom Domplatz an der Kapelle vorbei zur Königstraße führende Gasse (*die Buxe*) und die Rolle, die sie in der Nacht der Eroberung 24./25. VI. 1535 spielte, vgl. Bd. II, 88. Die Bischofschronik (I, 321) erzählt: *In diesem 1464. jahr ist die capellen s. Margareten gebawet, aber hernacher verfallen und anno 1503 per Bernardum Melschede decanum restauriert worden.* Nach dem Domkapitels-Protokoll 1. III. 1662 hatte am 28. II. der Sturm den Turm der Kapelle abgeworfen. 21. VII. 1662 wurde Spoede beauftragt, ein Projekt für den neuen Glockenstuhl anzufertigen. 2. VIII. 1666 bat die Äbtissin von S. Aegidii um leihweise Überlassung der beiden Glocken, bis jene der Aegidiikirche umgegossen seien (vgl. S. 282). 22. III. 1667 sollte der Werkmeister des Domes die Glocken wieder aufhängen und deshalb über der Kapelle ein *Schürzel* verfertigen lassen. 25. II. 1668 sollte er einen Kostenanschlag über den Bau des Turmes vorlegen. 24. XII. 1759 waren 50 Rtlr. Glockengelder zu erlegen (Ztschr. 61, 50). Der Viztum präsentierte 3. III. 1768 Abrifs und Kostenanschlag über das in die Kapelle zu verlegende Archiv des Geistlichen und Weltlichen Hofgerichts. Der Vikar der Kapelle erhielt 24. X. 1770 den Auftrag, die sonst hier geleseenen Messen in S. Jakobi zu lesen und dorthin alle Paramente zu bringen. Wegen der zu removierenden Seitenaltäre sollten 2. IX. 1773 die Kopien der Foundationen vorgelegt werden. Aber 12. XI. 1793 war die Verlegung des Gerichtsarchives noch nicht erfolgt. Noch 25. IV. 1801 wurde die Entscheidung zum Generalkapitel vertagt. 3. VIII. 1801 entschied der Dechant, daß der Kelch und die Paramente nach Jakobi zu bringen seien. Die kleine Turmglocke wurde 23. IV. 1803 der Gemeinde Amelsbüren überwiesen. Wie die Kurie fiel auch die Kapelle 1811 an den Fiskus. Als dieser sie abstoßen wollte, bot das Domkapitel 5. IX. 1863 dem Apellationsgericht für die Kapelle 800 Rtlr., doch wurde sie 2. IV. 1868 dem Provinzialarchiv überwiesen, für das 1861 ein Neubau hinter dem damaligen Ständehause geschaffen war. Von hier siedelte es 1887 in den Neubau am Hörstertor über (Bd. II, 79). 1903 beschloß der Pro-

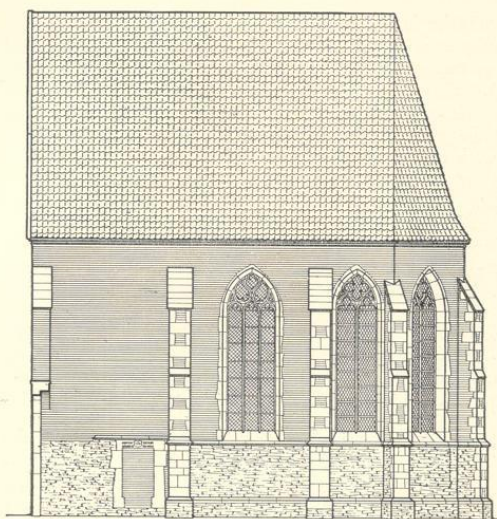


Abb. 2137. Aufriß der Südseite

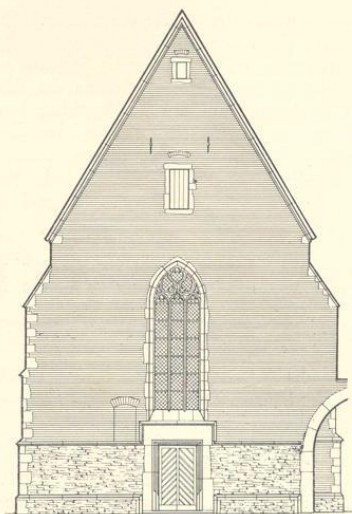


Abb. 2138. Aufriß der Westfront

der Margaretenkapelle; Maßstab 1 : 200

vinziallandtag, das neue Landesmuseum an der Stelle des bisherigen Ständehauses zu errichten. Die Kapelle wurde 1907 sorgfältig wiederhergestellt und bildet heute einen der schönsten Ausstellungsräume des 17. III. 1908 eröffneten Landesmuseums.

BAUBESCHREIBUNG. Einschiffige, aus zwei kreuzgewölbten Jochen und einem aus fünf Seiten des Achteckes konstruierten Chore bestehende Kapelle, die bis zum Kaffgesims aus Bruchstein, in den oberen Teilen aus Backstein mit Sandsteingewänden gebaut ist. Die Maße im Lichten betragen $7,10 \times 12,80$ m. Der Westeingang mit profilierter Umrahmung ist heute vermauert, ebenso ein kleiner Eingang auf der Südseite, auf dessen Sturz zu beiden Seiten des Wappenschildes v. Meschede die Worte zu lesen sind An(no) mcccc iij bernard(us) de meschede decan(us) hoc te(m)plu(m) restituit. Der Dechant Bernhard v. Meschede † 19. XI. 1503 (Bd. V, 309, das Wappen bei M. v. Spießen, Wappenbuch des Westfälischen Adels, Görlich 1901 f., Tafel 214). Dasselbe Wappen im Schlußstein des Chorjoches; in dem mittleren die Halbfigur der hl. Margaretha mit dem Kreuze und dem Drachen; das westliche Joch hat keinen Schlußstein. Die Birnstabrippen ruhen auf Konsolen in einer Höhe von 4,5 m. Die zweibahnigen, 1,2 m breiten Chorfenster zeigen im Maßwerk einen altertümlichen Vierbogen, die dreibahnigen, 1,55 m breiten, späteren Fenster des mittleren Joches und der Westwand drei halbrunde Fischblasen in der Art der Langhausfenster von S. Servatii. Von den Strebepfeilern liegen die beiden westlichen in der Flucht der Westfront; der südliche stützt sich auf einen zu dem Nachbargebäude sich spannenden großen Torbogen (Abb. Bd. II, S. 89, Nr. 361). Das Kaffgesims liegt 2,20 m, die Kappen der Gewölbe 9,40 m, der Dachfirst 16,60 m über dem Flur. Die Wände sind außen gemessen 9,35 m hoch.

Das Bruchsteinmauerwerk der nicht im Winkel errichteten Mauern bis zum Kaffgesims könnte dem 14. Jahrhundert entstammen. Die Backsteinwände gehören mit Ausnahme der Teile neben den dreibahnigen Fenstern dem Bau von 1464, diese und die Gewölbe jenem vom 1503 an. Aus derselben Zeit stammt das 1905 wieder freigelegte ornamentale Band einer gotischen Schrift (an der Südwand): *¶ Istud altare consecratum est in honore sancte crucis Sanctarum Margarete barbare virginum sancti mathei et beate marie magdalene sancti anthonii et marie egiptiace Et est dedicatio eius feria v (?) post festum pasce et in quolibet die patronum rl dies*

Das Armenhaus von der Wieck

in dedicatione Ixxx. (Über der Südtür:) Dominus custodiat introitum tuum. Pax christique erfuperat omnem sensum. (Westwand:) Custodiat corda vestra et intelligentias vestras. Benedic domine domum istam et omnes habitantes in ea. (Nordwand:) Iustitia humilitas et caritas castitas benignitas temperantia patientia spiritalis disciplina (unter Auflösung der Abkürzung). Die verschnörkelten Minuskeln haben Ähnlichkeit mit den Buchstaben auf den Kupferstichen Israhels van Meckenem († 1503). Darüber sind zwölf ornamentale Weihekreuze angebracht. Der gleichen Zeit gehört die gut erhaltene Malerei der Gewölbe an. Die Rippen begleiten Bänder, von denen grünes, stilisiertes Blattwerk und bunte Blumen ausgehen.

Nordhoff, Prüfers Archiv für kirchliche Kunst, Bd. 10, 1886, 13, Exekutorial-Akten des Domherren Bitter v. Raesfeld († 1581), erwähnt Altartafeln des Malers Johann Molthaver.

ARMENHAUS VON DER WIECK

AUF DEM HONEKAMP (KRUMMER TIMPEN NR. 29/30)

QUELLEN. Keressenbroch, MGQ V, 79. — A. Tibus, Die Stadt M., 1882, S. 328. — H. Börsting, Inv. des Diözesanarch., M. 1937, S. 290. — Niesert, Fundationes, Sammelband 1814, Stadtarchiv N.R. 325.

GESCHICHTLICHES. Erste Erwähnung 1354 als eines der vier Armenhäuser, die nach Gründung des neuen Armenhauses bestehen bleiben sollen. 9. VI. 1429 stiftete Engelbert von Wieck und die Gebrüder Gerhard, Bernhard und Johann Kleihorst Einkünfte für die Unterhaltung eines Rektors, der für die Schwachen und Armen *hospitalis nostri dicti tor Wyck upten Honecampe* an bestimmten Tagen an einem Tragaltar Messe lesen solle, bis das Benefizium gegründet und ein Altar errichtet und geweiht sei. 31. X. 1471 wurde das Rektorat *ad altare in capella hospitalis pauperum iam erectum* bestätigt (Stadtarchiv, XIII. 284, 292; danach Tibus, S. 328). Eine Rolle der *Provisoren des hl. Geistes im Armenhaus von dem Honekampe genannt das Haus tor Wieck* von 1511 erwähnt Niesert. 1625 beherbergte das Haus 30 Männer und Frauen (Darpe, Codex traditionum, Bd. 1, 131; Tibus, S. 325). Nach dem Ratsprotokoll vom 9. II. 1647 erhielten die *Armen uffm Honekamp zu Ergetzung ihres Brandschadens* 2000 Pfannen. 6. XI. 1716: das Armenhaus liege so niedrig, daß es bei Zeiten einiges Regenwetters dergestalt mit Wasser angefüllt werde, daß die Armen kaum füglich darin logieren können. Es soll höher gelegt werden und die Zahl der Armen soll man bis auf 24 absterben lassen. 19. VI. 1775: die Provisoren wollen das ehemalige Wachthaus am Fraterhause mit den dazu gehörigen Pfeilern und Steinen zu 100 Rtlr. ankaufen; der Grund und Boden von 2965 Quadratrußen wird auf 120 Taler veranschlagt. Nach der Kurzgefaßten Chronik (S. 64) wurden Ende 1823 die Armen in das Klarissenkloster verlegt (vgl. S. 388). Doch erst 1876 wurde die Kapelle abgerissen.

BAUBESCHREIBUNG. Die einzige Quelle für den Bau ist eine Federzeichnung, 45 × 54 cm, aufgenommen im Dezember 1876 von Franz Anton Nordhoff, Architekt. Danach Abb. 2139, in der der Durchschnitt des Schlußsteines und das schlichte Rippenprofil fortgelassen sind. Landesmuseum. Die lichten Maße der Kapelle betragen danach 8,5 × 6 m, die Höhe der Außenmauern 9,7 m, des Dachfirsts 16 m. Nach der Wiedergabe des nach Westen gerichteten Strebepfeilers muß man annehmen, daß das Kirchlein aus Steinquadern erbaut war. Die beiden anderen Strebepfeiler sind in der Zeichnung eng schraffiert, als wenn sie aus Backsteinen beständen. Das Maßwerk der dreibahnigen, 1,45 m breiten Fenster ist jenes der Langhausfenster der Servatikirche (S. 30). Das Jahr der Erbauung, 1471, ergibt sich aus der genannten Urkunde.

LOTHARINGER KIRCHE UND KLOSTER

Konvent der französischen oder lotharingischen Chor-Jungfrauen oder Ursulinen, Klosterfrauen de la Congregation de Notre Dame (Ordensregel der Augustinerinnen). — Patronin: S. Maria virgo. — Hörsterstraße 28.

LITERATUR. (Fr. Guillaume) M., 1855, S. 164. — A. Tibus, Die Stadt M., 1882, S. 232 und 306. — L. Schmitz-Kallenberg, Monasticon Westfaliae, M. 1909, S. 56, Nr. 12. — Heinrich Hartmann,